Irmgard Bibermann

# Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

## Bemerkungen zu einer neuen Theaterform

(...)

Unser Stück ist ein theatrales Fotoalbum von zwei Menschen, deren Lebensgeschichten in einer ausdrucksstarken Bilderfolge mit chorischen und choreografischen Elementen sowie Live-Musik zu einer szenischen Collage verdichtet wurden. Ähnlich dem Feature im Hörfunk wird authentisches Text- und Bildmaterial aus der Recherchephase eingesetzt: Zwei SpielerInnen erzählen als Dorli Neale und Abraham Gafni, was die beiden im Interview berichteten. Die übrigen SpielerInnen verkörpern verschiedene Rollen: Sie sind zu Beginn des Stücks Menschen, die sich erinnern, dann werden sie SpielgefährtInnen, Familienmitglieder, SchulkollegInnen der ProtagonistInnen; sie sind SA-Leute, dann wieder Menschen in England oder Palästina, die sich um die jüdischen Flüchtlinge kümmern. Als Bühnenbild dient eine Installation von Fotos, die einzelne Lebensphasen der beiden ZeitzeugInnen dokumentieren. Alte Stühle, Koffer und Taschen werden als Requisiten verwendet und lassen die Vorstellung von einem „Dachboden der Erinnerung“ entstehen. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die SpielerInnen Kostüme tragen, die an die 1930er-Jahre erinnern. Und auch durch die Beleuchtung, mit der das Bühnengeschehen in ein Licht getaucht wird, das an die Farbe alter Fotos erinnert.

Wenn man die Erinnerungen von Menschen, die vertrieben wurden und die in England und Israel eine neue Heimat gefunden haben, auf die Bühne bringen will, dann braucht es vor allem Respekt vor ihrem persönlichen Erleben. Es ist aber auch nötig, dass die SpielerInnen sich in Improvisationen den Themen des Stücks mit allen Sinnen nähern, um die Haltung von einfühlendem Verstehen entwickeln zu können. Die braucht es, um die Geschichte mit ihren schrecklichen, berührenden, ermutigenden Momenten authentisch erzählen zu können, ohne erhobenen Zeigefinger und ohne Pathos.

## PROLOG

## Dachboden der Erinnerung

(...)

# ALTE HEIMAT

(...)

**2\_Leben vor 1938**

### Stimmen der Erinnerung I: Kindheit

Der Erinnerungsfaden wird von den beiden SpielerInnen, die ab diesem Punkt Dorli und Erich verkörpern, mit Originalzitaten aus den Interviewprotokollen aufgenommen. Während sie sprechen, wenden sich die übrigen SpielerInnen zu ihnen hin und hören ihnen zu.

|  |  |
| --- | --- |
| Dorli | Ich erinnere mich …  Ich erinnere mich, meine Eltern sind sehr gerne in die Berge gegangen, schwimmen, zum Lanser See.  Mit vier Jahren habe ich zur selben Zeit wie mein Vater, der damals 50 war, Schi fahren gelernt und zwar in Seefeld, am Galgenhügel. Wir sind sehr zeitlich von Innsbruck weg, mit dem Zug nach Seefeld und dann mit den Schiern auf den Schultern hinaufgegangen. Es hat keine Schilifte gegeben, es war schön.  Ich kann mich erinnern, wie wir das erste Radio bekommen haben, mit so einem großen Horn. An das erinnere ich mich, die Eltern haben sehr gern, viele Schallplatten gespielt, weil beide waren sie große Operngänger. Ich habe das übernommen von ihnen, ich habe auch gern Musik.  Wir haben jeden Freitagabend Kerzen gezündet, meine Mutter hat nie Schweinefleisch oder solche Sachen im Haus gehabt, meine Mutter ist aus einer ziemlich religiösen Familie, Vati nicht, aber wir haben alle Feiertage gehalten, sind zu allen Feiertagen in die Synagoge gegangen. Wir haben gewusst, wir sind Juden.  Und sonst haben wir ein ziemlich normales Leben geführt. … ich habe eine schöne Jugend gehabt, ich war sehr happy in meiner Jugend … |
| Erich | Ich erinnere mich…  ich bin in Innsbruck geboren, in der Defreggerstraße 12, das ist das Haus mit dem Bild vom Andreas Hofer drauf.  Meine Mutter starb, als ich erst ungefähr fünf- oder fünfeinhalb Jahre alt war, und meine Mutter war das zweite Mal verheiratet und ich glaube, meine Mutter war krank, seit ich drei Jahre alt war, und da lebten wir eigentlich bei den Großeltern.  Ich, mein Bruder und meine kleinere Schwester.  Unser Familienleben war in Innsbruck in der Defreggerstraße bei den Großeltern. Bei den Großeltern waren immer alle Onkel und Tanten und Kusinen. Da war das ganze Familienleben. Das Haus war immer voll, es war auch lustig, bei uns war viel Gesang zu Hause, wir hatten ein Klavier und alle waren sehr musikalisch, auch die Tanten haben gesungen, Opern, Opern und verschiedene Lieder, aber die Großmutter nicht, die Großmutter war beschäftigt.  Die Freunde waren nur Christen, ich war der einzige jüdische Schüler, da waren 40 andere Schüler, zwei von den Schülern wohnten bei uns im Haus.  Die Großeltern waren sehr religiös, für mich hieß das: am Freitagabend ging ich mit dem Großvater in den Tempel, was man heute Synagoge nennt, aber am Sonntag war ich mit meinen Freunden in der Kirche, und so war es alle Feiertage, ich hatte alles doppelt, die jüdischen Feiertage und die christlichen Feiertage, die jüdischen Feiertage zu Hause, und die anderen bei meinen Freunden, so war’s.  Von der Schule habe ich bis zur letzten Zeit sehr gute Erinnerungen, sehr viel Freunde, einen guten Lehrer, es war alles einwandfrei – bis zum Schluss, bis zum Einmarsch. |

(...)

# Schnitt

## 1\_Nach dem „Anschluss“

### Stimmen der Erinnerung II: Innsbruck im März 1938

Dorli und Erich setzen sich wieder auf ihren Koffer, den sie in die Bühnenmitte gerückt haben und berichten von ihren Erinnerungen an die Tage, als der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Innsbruck erfolgte. Das Bühnenlicht wird kälter.

|  |  |
| --- | --- |
| Erich | Im Moment, wo die Deutschen einmarschiert sind, hat sich ja alles verändert, und es war so wie „es betrifft mich nicht“ und außerdem habe ich nie irgendwie jüdisch ausgeschaut, ich konnte alles machen, wenn die Juden irgendwo nicht hin konnten oder nicht einkaufen, ich habe alles gemacht.  Ich kann mich erinnern und das kommt mir heute noch so komisch vor, dass über Nacht war plötzlich aus jedem Fenster eine Hakenkreuzfahne und ich denke mir oft, wie hat man das alles vorbereitet? Das war nicht eine hier oder da, das war die ganze Stadt und aus jedem Fenster in jedem Haus.  Ich war vielleicht zu jung, um Angst zu haben, wenn die Deutschen aufmarschiert sind mit den Liedern und so, mir hat das gefallen, ich kenne bis heute alles auswendig, alle Lieder. |
| Dorli | Angefangen hat es, dass ziemlich viele jüdische Deutsche in unser Geschäft gekommen sind und wollten Geld haben und haben erzählt, was in Deutschland vorgeht. Am Anfang, das kann ich mich erinnern, hab ich nur gehört: „Die übertreiben! Wird bestimmt nicht so arg sein!“, ich weiß noch, jeder hat ein bisschen Geld bekommen.  Ich weiß vor dem Anschluss, kurz davor, haben die Eltern schon darüber gesprochen, was wird sein, wenn Deutschland einmarschiert, was werden wir machen, aber richtig sich gesorgt und geschaut, wie wir rauskommen können, das war erst nach dem Anschluss. |

(...)

### Stimmen der Erinnerung III: In der Schule

|  |  |
| --- | --- |
| Dorli | Ich bin ziemlich gerne in die Schule gegangen, war nicht so schlecht als Schülerin, aber ich hätt’ viel besser sein können. Ich bin gerne in die Schule, mein Klassenvorstand, Professor Malena, war reizend, dann mein Geografielehrer, der war der einzige Lehrer wie Hitler gekommen ist, der zu uns drei Jüdinnen gekommen ist und hat sich quasi entschuldigt, wie leid es ihm tut, was hier vorgeht. Und wir haben den Direktor als Lehrer gehabt, Direktor Föhn, er war fantastisch, er war so ein guter Lehrer und so ein netter Mensch, der ist gleich von der Schule rausgeschmissen worden, wie Hitler gekommen ist.  Ich hab’ sehr gern Physik und Chemie gehabt. Ich wollte immer Medizin studieren, aber natürlich, als Hitler gekommen ist, in der vierten Klasse, habe ich raus müssen. |
| Erich | … und dann natürlich in der Schule hat man unseren Lehrer, der Lehrer war weg, ich wusste nicht, was da passiert ist, und dann haben wir einen neuen Lehrer bekommen und dann ist es mit mir gleich losgegangen. Am ersten Tag hat er die Liste der Schüler vorgelesen und dann kommt der Erich Weinreb, „da haben wir ja so eine kleine Judensau, komm her!“ und gleich Schläge.  Freunde hatten wir nicht mehr, im Haus haben zwei gewohnt, die mit mir in der Klasse waren und mit denen habe ich noch eine Zeit lang Kontakt gehabt, die haben mit mir noch gesprochen, aber nur im Haus und alle anderen Kinder – ich hatte über Nacht keine Freunde mehr. |

(...)

### Stimmen der Erinnerung IV: Reichspogromnacht, 9./10. November 1938

|  |  |
| --- | --- |
| Erich | Es ist so schnell gegangen, die Deutschen sind nach Innsbruck glaube ich März, und es hat ein paar Tage gedauert und im April, Mai, Juni, Juli, August, drei, vier Monate und es wurde immer schlechter und schlechter und dann kam die Kristallnacht.  Da war’s bei uns zu Hause nicht so arg, wie bei anderen, weil man hat niemanden erschlagen, aber ich kann mich genau erinnern, wir sind aufgewacht und da war ein großer Lärm. Da hat man natürlich den Großvater und einen Onkel, der nebenan gewohnt hat, meinen Cousin, die haben sie alle mitgenommen auf Schutzhaft. |
| Dorli | Es muss so ein oder zwei Uhr in der Nacht gewesen sein, da klopfte es an der Eingangstür, und als mein Vater öffnete, kamen sie herein und schrieen „Verdammte Juden, und so weiter ...“ Sie packten meinen Vater und nahmen ihn mit. Wir wussten nicht, was los war… Ich war im Bett und ich erinnere mich, einer kam und verprügelte mich im Bett, und ich erinnere mich noch, ich schrie ihn an: „Was wollen Sie von mir, ich habe Ihnen nichts getan!“  Jedenfalls nahmen sie meinen Vater mit und ungefähr eine Stunde später kam mein Vater zurück, er war völlig erschüttert und erzählte uns, sie hätten den Auftrag gehabt, ihn in die Sill zu werfen, aber einer der Männer kannte ihn und sagte zu ihm: „Schnell, Herr Pasch, verstecken Sie sich.“ Und so geschah es, und er schaffte es, nach Hause zu kommen.  ... aber man hat ihn nachher wieder geholt und er war für ein paar Tage eingesperrt. |
| jüdisches Mädchen | Es war eine schreckliche Nacht, und ich muss sagen, dass am nächsten Tag einige nichtjüdische Bekannte in unsere Wohnung kamen, um nachzuschauen, wie es uns geht. Für uns war es erstaunlich, dass sie den Mut dazu hatten und dass sie immer noch so besorgt über unser Wohlergehen waren. |
| Dorli | Zu dieser Zeit wurde unser Geschäft geschlossen. Es wurde von einem Nazi übernommen, natürlich ohne Bezahlung. |
| Poldi (Bruder von Erich) | Dann wurde man sowieso ausgewiesen, man hat ja alle Juden nach Wien, und an das kann ich mich gut erinnern, da sind wir alle nach Wien. |
| jüdisches Mädchen | Nach der Kristallnacht setzte man allen Juden einen Termin, an dem sie Innsbruck verlassen mussten, weil ganz Innsbruck judenrein werden sollte. |
| Dorli | An den Abschied von Innsbruck – ich kann mich nicht daran erinnern. Ich hab mir oft den Kopf zerbrochen. Ich kann mich nicht erinnern. Aus der Wohnung zu gehen, am Bahnhof zu gehen, in den Zug einzusteigen. Blank. |
| Erich | Die Abfahrt von Innsbruck nach Wien, das war mit der Bahn, die Bahn ist nach Mitternacht von Innsbruck Hauptbahnhof abgefahren und wir Kinder waren mit der Großmutter, Großvater und wir haben durch das Fenster geschaut und ich weiß wie heute, wie die Großmutter sagt, „schaut’s gut auf Innsbruck, wer weiß, ob ihr das noch einmal sehen werdet.“ |

(...)

# NEUE HEIMAT

(...)

## EPILOG

## Dachboden der Erinnerung

Zur Musik wählen sich die SpielerInnen mit ihrem Stuhl jeweils einen für sie passenden Platz im Bühnenraum und lassen sich darauf nieder.

### Heimat ist …

|  |  |
| --- | --- |
| Erich-Abraham | Heimat, Heimat ist für mich Israel. Innsbruck ist für mich, ich kann es nicht genau beschreiben, ich kann nach Innsbruck kommen und die Berge stundenlang anschauen, und ich habe meine Erinnerung. |
| Dorli | Wenn ich im Fernsehen Berge oder Schnee gesehen habe, dann hatte ich Heimweh. |
| Spieler 1 | Heimat sieht aus wie ein Sonnenuntergang hinter der Martinswand |
| Spielerin 2 | Heimat sieht aus wie ein grünes Sofa |
| Spielerin 3 | … wie ein Regenbogen |
| Spieler 4 | … wie eine saftig grüne Almwiese am Sattelberg |
| Spieler 5 | Heimat ist wie Schwimmen im Inn |
| Spielerin 6 | Heimat riecht wie frisch gefallener Schnee am Morgen |
| Spieler 4 | … wie gerösteter Speck |
| Spielerin 7 | Heimat ist das Schnitzel am Sonntag |
| Dorli | Ach und es hat auch zweimal oder das dritte Mal gedauert, bis ich in das Geschäft vom Vati gegangen bin, zu Schirmer, das war komisch, ich weiß nicht, ich hab den Kindern damals auch mein Elternhaus von außen gezeigt, mein Zimmer, aber ich wollte nicht reingehen. |
| Erich-Abraham | Na, Heimat – ich hätte nix dagegen jedes Jahr drei, vier Monate in Innsbruck zu sein, aber nach Innsbruck zu ziehen, nie im Leben, nie im Leben.  Mich hat man von dort vertrieben, ich weiß, es waren nicht alle derselben Meinung, aber ich hab dort nix zu suchen, ich komm auf Besuch. |
| Dorli | Heute habe ich keine solchen Gefühle mehr, wenn ich nach Innsbruck komm, es ist eine andere Welt, eine andere Jugend.  Von Innsbruck wünsche ich mir – vom Hörtnagl, die Debreziner. |
| Spieler 5 | Heimat schmeckt wie Brennsuppe zum Frühstück |
| Spielerin 7 | …wie Apfelstrudel mit Vanillesoße |
| Spieler 8 | … wie die Leberknödelsuppe von der Oma |
| Spielerin 9 | Heimat fühlt sich an wie eine Umarmung |
| Spielerin 3 | … wie Liebe und Zärtlichkeit |
| Spielerin 7 | Heimat schmeckt wie ein Kracherl |
| Erich-Abraham | Ich glaub das Wichtigste im Leben ist, dass man eine gute Familie hat, Kinder, Enkelkinder und eine gute Existenz, ohne auf jemanden angewiesen zu sein, dass ich mich auf niemanden verlassen brauche, außer auf mich selbst, dass man von niemandem abhängig ist. Das ist die ganze Weisheit, anständig arbeiten und die Kinder erziehen und kämpfen, wenn man muss. |
| Dorli | Und jetzt? Ich versuch, ich tu mein Möglichstes, nicht nachzugeben, mit meiner Gesundheit. Solange ich kann – selbstständig zu sein. Nicht auf anybody angewiesen zu sein. That’s it. |